

Ihr Lieben,

heute ist der Tobias – Tag.

Heute trifft sich die Tobias – Geschwisterschaft in der Gemeinde.

Das ist eine Gruppe von Menschen, die einen speziellen Dienst tun.

Ihren Namen und ihr Programm sind inspiriert von Tobias.

Von dem wird in den Spätschriften des AT erzählt.

Tobias war einer der Guten.

Er lebte nach den Geboten – als Viele andere im Volk das nicht taten.

Hungrige lud er zum Essen ein, Nackte kleidete er neu ein.

Und – und das war schon besonders:

Es begrub heimlich die Leichen Ermordeter. Was streng verboten war.

Das mit dem Sich Kümmern um Tote haben wir aufgenommen.

Die Tobias-Geschwisterschaft sorgt für eine würdige Bestattung bei Menschen, die ohne Geld und Angehörige sterben.

Denn die werden sonst so preisgünstig wie möglich entsorgt.

Heute also ein Blick in die Lebensgeschichte dieses Tobias.

Eines Nachts rieselte ihm im Schlaf Taubenkot in seine Augen –

und er erblindete. Einfach Pech gehabt?

Nein. So leicht macht es der Erzähler nicht.

*Da macht man alles richtig – und es geht einem schlechter als den Anderen.*

*Wenn schon einer Gott in allem die Ehre gibt - wie kann dann so was sein?*

Es ist die gleiche Frage, die auch im Buch Hiob gestellt wird.

Vier Jahre lang suchte Tobias nach Heilung.

Aber alle Cremes und Salben von Ärzten machten es nur schlimmer.

Tobias verarmte, weil er nicht mehr arbeiten konnte.

Ihm blieb nur eine Chance: er hatte noch Geld bei einem Freund hinterlegt.

Aber der war weit weg – und die Reise dorthin war gefährlich.

Sein einziger Sohn müsste gehen – aber konnte er das riskieren?

Was für eine Alternative: entweder weiter in Armut leben –

oder das Leben des einzigen Kindes riskieren.

Und der Stress wird noch größer:

Wie bei Hiob auch stellt sich seine Frau gegen ihn.

Sie stellt sein Gottvertrauen in Frage:

*Wo sind jetzt deine Almosen, wo deine gerechten Werke?*

*Man sieht doch, was du davon hast.*

Tobias betet – er klagt vor Gott.

Schließlich schickt er den Sohn doch auf die gefährliche Reise.

Nachdem dieser einen Weggefährten gefunden hatte.

Ein Unbekannter, der behauptet, er kenne sich aus.

Klar ist Tobias misstrauisch. Er fragt nach, wer der Fremde sei.

Der gibt ihm vage Auskunft.

Aber es hilft ja alles nichts. Also lässt er den Sohn ziehen.

Die Spannung steigt.

Auf der Reise passiert dann etwas sehr Seltsames:

Tobias, der Sohn, wäscht sich im Fluss die Füße. Da greift ihn ein Fisch an.

Tobias erschrickt.

Der Begleiter weiß Rat: *Pack Dir den Fisch!*

So geschieht es. Tobias fängt sich eine leckere Mahlzeit –und mehr:

Aus den Innereien dieses Fisches gewinnt er eine Medizin.

Er findet den Freund des Vaters.

Der gibt ihm das Geld und er kehrt zurück nach Hause.

Und kann sogar mit der Galle des Fisches die Blindheit des Vaters heilen.

Großes Finale – was für ein happy end! Alles ist am Ende gut gegangen.

Was für eine Geschichte! Seltsam und befremdlich.

So was liest man vielleicht als Sommerroman im Urlaub.

Als Unterhaltung? Zerstreuung? Reicht uns das?

Oder enthält die Tobias – Geschichte wirklich eine Botschaft von Gott?

Für uns heute?

Ein Hinweis gibt uns der Erzähler:

Der rätselhafte und hilfreiche Begleiter war – ein Engel Gottes.

Der hat sogar einen Namen: Rafael – Gott ist ein Heiler!

also ein von Gott gesandter Helfer in Krankheit und Not.

Engel sind heute populär. Da braucht man nur bei Taufen hinzuhören.

Oder über den Friedhof zu wandern. Engel sind überall.

Viele Menschen können sich Gott nicht wirklich vorstellen.

Engel schon. Warum ist das so? Und ist das o.k. so?

Einerseits: im Glaubensbekenntnis tauchen Engel nicht auf.

Andererseits: ohne Engel geht es nicht –

durch die ganze Bibel hindurch wird von Engeln berichtet.

Ein Engel vertreibt Adam und Eva aus dem Paradies.

Ohne Engel keine Weihnachtsgeschichte –

Und bis in die Johannes Offenbarung –

immer wieder begegnen Menschen Engeln.

Zwei Dinge sind für Engel charakteristisch:

Erstens: Engel haben eine klare Verbindung zu Gott.

Sie führen kein Eigenleben, sondern sie bilden die Brücke hin zum Unfassbaren.

Und das Andere: Engel helfen fast immer zum Leben.

Sie geben Botschaften von Gott weiter.

Engel zeigen Wege auf, sie ermutigen.

Wenn Tobias, der Sohn sich nicht auf Rafael eingelassen hätte –

er hätte weder selber sein Ziel erreicht,

noch hätte er zum Segen werden können für den Vater, für Andere.

Die Tobias Geschichte ermutigt mich in zweierlei Hinsicht:

Am Glauben festzuhalten – auch in dunklen Zeiten.

Auch dann, wenn die Gleichung scheinbar nicht aufgeht.

Wenn Fragen schmerzhaft offen bleiben.

Damit sind wir nicht allein. Anderen ist es vor uns auch ähnlich ergangen.

Und das Andere:

Mit Engeln rechnen im Leben.

Im Hebräerbrief ist diese wunderbare Erfahrung bezeugt: (Hebr. 13,2)

Manche haben schon – ohne es selber bemerkt zu haben – Engel beherbergt.

Deshalb seid gerne gastfreundlich – auch und gerade Fremden gegenüber.

Amen!